

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
10 (1896)

207 (4.9.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-223859](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-223859)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (inkl. Belegbogen) 70 Pfg. bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungssätze Nr. 5159) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluß Nr. 58.

Interate werden die fünfgepaltene Corpusselle oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Abzatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 207.

Bant, Freitag den 4. September 1896.

10. Jahrgang.

Kirche, Schule und Volksolidarität.

Zu „guten Deutschen“ wollen unsere Patrioten und Ordnungspolitiker die Jugend herangebildet wissen; das Kind soll aufwachen, „erfüllt von der Größe der nationalen Idee“. Sie nehmen für dieses Erziehungsziel sowohl die Kirche wie die Schule gleichermaßen in Anspruch. Dem Volke wollen sie „die Religion erhalten“, nicht nur um der „berühmten ewigen Seligkeit“ willen, sondern zunächst zu dem Zwecke, ihm das heiligbringen, was sie „Königstreue“ und „Ordnungsliebe“ nennen. Denn nur der ist noch ihrer Behauptung ein „echter“ und „guter“ Deutscher, der da fest glaubt, oder wenigstens so thut, als glaube er's, daß der König „von Gottes Gnaden“ und die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung nicht minder von Gott und so vorzüglich ist, daß sie nicht besser sein kann. Und von der wahren „nationalen Idee“ ist ihrer Lehre und Praxis zufolge nur der erfüllt, der byzantinisch vor dem byzantinischen Interesse im Staub liegt und im Militarismus die höchste Blüte der nationalen Entwicklung sieht.

nationale Erziehung ein. Aber wie sollte die beschaffen sein? In ihr sollte der Unterschied der Stärke völlig ausgeglichen sein und verschwinden. Das war für Sichte erste Voraussetzung wahrer National-Erziehung. „Wir wollen“, sagt er, „durch die eine Erziehung die Deutschen zu einer Gesamtheit bilden, die in all ihren Gliedern getrieben und belebt wird durch dieselbe eine Angelegenheit. So wir aber etwa hierbei abermals einen „gebildeten“ Stand absondern wollten von einem „ungebildeten“, so würde dieser letztere von uns abfallen und uns verloren gehen.“ Sichte wollte die Gleichheit der Erziehung, nicht eine solche, die dem Hochmut, der Annäherung der herrschenden Klassen und Stände Rechnung trägt und sie den armen, unterdrückten, vernachlässigten Plebejern gegenüber stellt. Und nicht sollte nach ihm die Erziehung ein Mittel zur „religiösen“ und „patriotischen“ Verhöhnung des Volksgewisses sein, sondern „eine sichere und besonnene Kunst, einen festen und unerschütterlichen Willen im Menschen zu bilden“. Die Erziehung zur wahren Religion ist ihm sittliche und ethische Kultur. „Dagegen soll die Religion der alten Zeit, die offenbar eine Dienerin der Selbstsucht war, allerdings mit der alten Zeit zugleich zu Grabe getragen werden; denn in der neuen Zeit bricht die Einigkeit nicht erst jenfalls des Grabes an, sondern sie kommt ihr mitten in ihre Gegenwart hinein; die Selbstsucht ist aber sowohl des Regiments als des Dienstes entlassen und zieht demnach auch ihre Dienerschaft mit ihr ab.“ Volksolidarität auf dem sichereren Grunde der Gleichheit und Freiheit, das war Sichte's Erziehungsideal. Er stimmte darin mit Vestalozzi überein. Schon zu jener Zeit verstand man sich auf die Abfrage, daß der Staat sich um die Erhaltung der Religion bemühen, die „religiöse Erziehung des Volkes“ sich angelegen sein lassen müsse. Ueber die Resultate dieser Erziehung urteilt Vestalozzi:

„Ein Mann wird ein Narr und redet Unfimm, wie ihn die Erde noch nie gehört hat; Völker fallen vor ihm auf die Knie, bauen ihm Altäre und werden fromm, gekrönt bei der Anbetung des Kalbes oder des Zerstens. Einig sagt der Mensch, der mächtig und stierlich zugleich ist, zu der Schwäche seines Beschiedes: Du bist um meinetwillen da; und spielt dann über die gerechten Schaaeren desselben, wie über gereichte Satten des Hofprezits; was achtet er das Springen der Satten, es sind ja nur

Saiten. So, es sind Menschen! Und diese werden in der namenlosen Erniedrigung eines rechtlosen Dienstes wie die Pstoen an den Klauen des Bären; sie wissen gar nicht, was das murrende Thier will, das auf seinen Beinen steht, aber sie klammern sich fest in die Eingeweide eines Lebens, gegen den es brummt. „Die Religion muß die Sache der Sittlichkeit sein; als Sache der Macht ist sie in ihrem Wesen nicht Religion, und das Finanzgeschrei der durch ihre philosophischen Irrthümer und durch ihre politischen Gewaltthätigkeiten bankrott gewordenen Staatskünstler, daß wir wieder zur Religiosität zurückgekehmt werden müssen, — dieses Geschrei wird uns weder zur Religion, noch zur Sittlichkeit, noch irgend wohin bringen. Als Dienerin der Staatsmacht ist die Religion Mutter königlicher Mönchsnummereien und mönchlicher Königsnummereien, selten Dienerin des gesellschaftlichen Rechts, allgemeine Gebamme des Unrechts und der Macht. Als Werk des Staates ist sie Betrug!“

Was hat die Schule, was hat die Volks-erziehung bis jetzt von diesen Wahrheiten profitirt? Leider noch nichts; sie steht immer noch im schärfsten Gegensatz zu denselben. In doch der ganze Charakter und die ganze Organisation bemühtermaßen geradezu darauf gerichtet, die Entwidlung der Idee der Volksolidarität zu verhindern, die Klassen- und Standesherrschaft im sozialen, wie im wirtschaftlichen und politischen Leben aufrecht zu erhalten. Die höhere Schulbildung verfolgt den Zweck, zur Wahrung des Sonderinteresses und zur Beherrschung der Massen zu befähigen, während der Volks-schule die Aufgabe zugewiesen wird, den großen Haufen zur Untermüchtigkeit abzurichten. Mit religiösen, patriotischen und byzantinischen Phrasen bedorft man dieses Systems. Im Gewande solcher Phrasen feiern die überhäufte Brutalität, die Unmännlichkeit, die Selbstsucht, die Hochmuthsthalheit ihre Triumphe. Und weil herrschende Klassen und privilegierte Stände in allen sechs- undzwanzig deutschen Vaterländern an dieser „Erziehung“ ein gemeinsames Interesse haben — deshalb nennt man sie „nationale Erziehung“, wie jene Elemente ihren eigenen Geist als den „nationalen Geist“, und ihre Bedürfnisse als „nationale Bedürfnisse“ auszugeben pflegen.

Neben ihrer ersten hat die Sache auch eine sonstige Seite. Alle Konfessionen sollen gemeinsam mitarbeiten an der „nationalen Erziehung“. Ganz abgesehen von der Unfruchtbarkeit der Religion in nationalen Fragen an und

für sich, erwirft sie sich unter dem konfessionellen Zwange als eines der größten Hindernisse für die Entwidlung der Idee der Volksolidarität. Als feindliche Peere stehen die Konfessionen und Sekteln einander gegenüber. Immerfort bietet der konfessionelle Kriegsschauplatz ein sehr bewegtes Bild. Bei, wie die frommen Patrioten sich da einander ihre Weltwahrheiten wie die Chren schlagen! Auf der einen Seite die „protestantische Orthodorie“ — auf der anderen Seite die „Leibgarde des Papstes“, der erst noch fürlich wieder, wie früher schon vor, noch Fürsten Bismard das Zeugnis ausgestellt worden ist, daß sie „nicht minder antinational sei wie die Sozialdemokratie“. Beide Richtungen, die protestantische Orthodorie wie der Ultramontanismus, beanspruchen die „religiöse Schule“ für ihre Sonderinteressen. Politisch Beide bilden im Inneren ihrer Ideen und Bestrebungen einen unverföhnlichen Gegensatz, wie sehr sie auch gelegentlich ihrer „Interessengemeinschaft in gewissen Fragen“, die doch lediglich Fragen der Taktik sind, hervorbrechen. Man spricht von einem „katholischen Volk“ und einem „protestantischen Volk“. Wie bei dem konfessionellen Sader der „nationale Gebanke“ geminnen kann, ist uns unerfindlich, wo man die Stellung zur „nationalen Idee“ abhängig macht von der Befriedigung konfessioneller Präferenzen. Nichts ist mit dieser Idee unvereinbarer als der Unzug, religiöse Dogmen mit ihr zu verquiden, die einen Theil des Volkes in feindliche Lager spalten.

Ueber von Seite der herrschenden Klassen und Stände im Allgemeinen, noch von der Kirche und von der Schule in ihrem heutigen Werke im Besonderen ist für die Volksolidarität etwas zu erwarten. Es giebt nur ein Element, das berufen ist, diese Solidariät nach den Prinzipien der Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit herzustellen — und das ist die Sozialdemokratie.

Politische Bundschau.

Deutsches Reich.

Der Bundesrath wird in diesem Monat seine Arbeiten wieder aufnehmen. — Der Reichs-anzeiger veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Arbeiterversicherungs-gesetzes nebst der Begründung.

Ein sympathischer Nachruf widmet der „Vorwärts“ dem dieser Tage verstorbenen Geheimen Oberregierungs-rath im preussischen

Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von H. Knefelcht.
Es galt jetzt, den passenden Zeitpunkt für die Ausführung des Verbrechens zu erpähen. Inzwischen war es Albertine gelungen, die Tante dergestalt gegen Sigmur Hardheim einzunehmen, daß die alte Frau schwur, er solle seinen Pfennig wieder von ihr erhalten, und sie hatte diesen Entschluß denn auch an jenem verhängnisvollen Nachmittage des ersten August ausgeführt, so daß der in der höchsten Verzweiflung um Hilfe bittende Sigmur unverrichteter Sade fortgehen mußte.

Nach seiner Enternung war ihr dann freilich eine Annäherung von Neue gekommen, Albertine hatte diese aber bekämpft, indem sie ihr von dem Neffen Absicht, sich zu verheirathen, erzählte. Sie hatte damit allerdings ihren Zweck erreicht, aber das Mißtrauen der Tante richtete sich nun auch gegen sie und Labenburg; sie sahste den Entschluß, auch diesem das Haus zu verbieten.

Albertine gerieth bei diesem Gedanken ganz außer sich und als Frau Klingensammer sich mit einer starken Migräne niedergelegt hatte, eilte sie zu ihrem Oelstien, um ihm die Ereigniffe des Nachmittags zu berichten. Er hörte ihr sehr aufmerksam zu, erkundigte sich nach den geringsten Einzelheiten des stattgehabten Auftritts und sagte dann mit großer Gelassenheit, sie möge nur ruhig sein, Frau Klingensammer werde die Drohung nicht ausführen.

Ich fürchte eher, sie macht die Drohung wahr, als daß sie bei ihrem Vorhate betreffs Sigmurs bleibt, war Albertines Antwort. Wenn er morgen kommt, beschwört er sie doch wieder; der Leichtfuß verschwendet noch das ganze Geld der Tante; er hat schon mehr weg als ihm zukommt, es gehört von rechtswegen mir. Mit allen Dingen geht er um wie ein großer Herr, der nichts in Acht zu nehmen braucht; da hat er wieder eins von den Tausendstüchern, die ihm die Tante erst fürlich geschenkt hat, auf der Treppe verloren, ich habe es aufgenommen und zu mir geholt.

Sie zog bei diesen Worten das Taschentuch hervor, Labenburg nahm es ihr aus der Hand bejah es und ließ es wie spielend in seine Tasche gleiten. Der Anblick des Tuches hatte ihm plötzlich eine Idee erweckt, wie man sich auch des Miterben Entbilden könne, und je mehr er ihr nachdamm, desto mehr leuchtete sie ihm ein. Die Tante wird Sigmur nichts wiedergeben, sagte er in seltsamen Tone.

Albertine sahste seine Dand. „Wortig, was hast Du vor?“
Nichts, nichts, was Dich angeht, hatte er ladend geantwortet, und sie hatte sich entfernt, ohne weiter zu fragen. Sie wollte nichts wissen, sie ließ die Dinge geschehen.

Labenburg hatte nun seine Vorbereitungen getroffen, Peter Bartel aufgesucht und nach der Weststraße bestellt. Er selbst ging zuerst nach seinem Verein und wandte sich dann vor aller Augen nach der Weststraße, man wußte ja, daß er stets diesen Weg nahm.

Der Mord ward ausgeführt und Sigmurs Todschend, wie Labenburg angegeben, vom Wörder dem Opfer in den Mund gestopft. Dieser Umstand, sowie der am Tage vorher zwischen der Tante und dem Neffen stattgehabte Austritt, die Geldverlegenheit des letzteren und die große Selbstunne, die Frau Klingensammer im Hause hatte, mußten den Verdacht auf Hardheim lenken.

Es ging indes doch nicht Alles so glatt wie Labenburg sich ausgemalt. Zunächst erlitt Bartel durch den herabfallenden Blumentopf eine empfindliche Beschädigung am Kopfe. Es war kein kleines Stütz Arbeit, den vor Schmerzen halb ohnmächtigen Mann bis nach seiner Wohnung zu schleppen; aber der Buchbinder führte es aus, und es gelang ihm auch, die Komödie mit dem Ziegel in Scene zu setzen. Man mußte für alle Fälle eine von glaubwürdigen Zeugen befristete Erklärung für Bartels Kopfwunde haben, falls doch etwa Mißpuren verriethen, daß der Blumentopf einen von der Leiter herabstiegender Mensch getroffen hatte. Allerdings war Bartels Frau theilweise zur Mitwisserin des Geheimnisses geworden, es war jedoch nicht schwer, sich ihrer Verschwiegenheit zu versichern.

Die Vorsicht erwies sich auch für den Augenblick als überflüssig; der wolkenbrudartige Regen hatte jede Spur verwischt, man dachte nicht daran, den zerbrochenen Blumentopf in eine direkte Beziehung mit der Person des Mörders zu bringen, Peter Bartel blieb völlig unbehelligt. Dagegen sah sich Labenburg, als er nach der Weststraße kam, anderen Schwierigkeiten gegen-

über, auf die er nicht vorbereitet war. Der Verdacht hatte sich sehr gegen seinen Wunsch und Willen auf den Gärtner gelenkt; was aber noch weit schlimmer war, Albertine hatte in ihrer Verführung eine sehr unvorsichtige Aeußerung gethan. Diefelbe war zwar vorläufig nur von dem Ehr der alten Katharina ausgegangen worden, sie konnte indes nicht verschwiegen bleiben und drohte zu gefährlichen Folgerungen Veranlassung zu geben. Labenburg war jedoch nicht der Mann, der sich durch solche kleine Hindernisse aus der Fassung bringen ließ, im Gegentheil wußte er sogar die widrigen Umstände zu seinem Vortheil zu wenden. Er trat zunächst mit einer Entschiedenheit und Wärme für die Unschuld des Gärtners ein, welche sehr zu seinen Gunsten einnahm und hatte dann eine lange Unterredung mit Albertine.

Zum ersten Male, seit sie sich kannten, gab es zwischen dem Paare, das bis jetzt wie die Turteltauben mit einander gelobt hatte, einen stürmischen Austritt. Labenburg warf Albertine vor, sich albern und kindisch benommen zu haben, sie dagegen beschuldigte ihn des Wortes an ihrer Tante. Er gab dies falltätig zu und bot sie, doch ihm gegenüber nicht die Unwissende, Ueberraische spielen zu lassen. Er habe im vollen Einverständnis mit ihr gehandelt, sie habe ihn ja noch gestern erbt aufgesucht, um ihn davon zu unterrichten, daß jetzt der gänzhge Augenblick für die Ausführung ihres lange beghegen Planes gekommen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.
Die **Banter Straße** ist wegen Umbau des Neubaus von der Kirchstraße bis zur Annenstraße bis auf Weiteres für den Wagenverkehr gesperrt.
Bant, den 3. Septbr. 1896.
Der Gemeindevorsteher.
Meentje.

Bekanntmachung.
Zur Ausführung der Verordnung wegen Ausschreibung der Neuwahlen zum Landtage und in Gemäßheit der Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 wird die Versammlung zur Wahl der Wahlmänner des Wahlbezirks Gemeinde Heppens
auf den 22. September 1896

in Schöls' Gasthause angelegt.
Die Zahl der zu wählenden Wahlmänner beträgt 12.
Die Wahl beginnt um 5 1/2 Uhr Nachmittags und wird die Abstimmung um 8 Uhr Nachmittags geschlossen.
Nur diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, die in der Liste der Wähler aufgeführt sind. Die Wahlmänner können aus sämtlichen Stimmberechtigten des Wahlbezirks gewählt werden.
Eine Bevollmächtigung zur Stimmgebung oder eine Stellvertretung bei der Wahl oder eine Einfindung der Stimmzettel ist nicht gestattet.
Die Liste der Wähler kann im Wahltermin sowie an den denselben vorhergehenden drei Tagen, vom 17. bis 19. September, bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind nicht mehr zulässig.
Sobald mit dem Ziehen der Stimmzettel begonnen, können keine Stimmzettel mehr angenommen werden.
Heppens, den 1. Sept. 1896.
Der Gemeindevorsteher.
Athen.

Ausverdingung.
Die **Aufhöhung eines Kirchhofes-Areals** mit Sand soll im Wege der Submission vergeben werden.
Plan, Bedingungen und Kostenanschlag liegen in der Wohnung des Todtenräbers aus.
Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **9. September, Nachmittags 6 Uhr**, bei dem Unterzeichneten abzugeben.
Bant, 24. August 1896.
Der Kirchenrath.
Sarms, Pastor.

Gesucht
zum 15. September ein solides, fleißiges
Dienstmädchen
bei hohem Lohn; ferner ein
Stundenmädchen
für den Vormittag.
Paul Bartsch,
in Firma: H. D. Bährmann.

Gesucht
ein älteres sauberes Mädchen für den Vormittag bzw. den ganzen Tag.
H. Bape, Alte Straße 17.

Gesucht
auf sofort oder später ein **Lehrling**.
Citto Hoffmann, Klempner,
Bant, Weststraße.

Ein Lehrling
auf sofort oder später **gesucht**.
Mechaniker **Möbins,** Börsenstr. 19.

Gedenkblatt
zum
Todesstage Ferd. Laßalles
Preis 10 Pfg.
in der Expedition d. Bl. zu haben.

Gefangverein Blühaufer Sedan.
Zu dem am Sonntag den 6. September stattfindenden
Ausfluge
mit dem Motorboot nach Aurich verfahren sich die Mitglieder sowie Festheilnehmer präzise 7 Uhr am Banter Hafen.
Das Festkomitee.

Achtung!
Ich nehme wieder die **Steuer** zur Beforgung nach Zeder entgegen. In Ermangelung an Zeit jedoch bitte ich, nach Möglichkeit die Beträge in meine Wohnung zu bringen.
Herrn. Starke,
Nordstraße 12, 1 Tr.

Freundliches Logis
(möblierte Stube mit Schlafstube) für zwei junge Leute.
Grenzstraße 20, oben.

Freundliches Zimmer
an einem anständigen jungen Mann zu vermieten.
Neue Wilhelmsh. Straße 56, 1 Tr. I.

Eine möbl. Stube mit Kammer
zu vermieten. Monatlich 12 M.
Nordstraße 13, oben.

Zu vermieten
auf gleich oder später eine **Etagenwohnung** mit Wasserleitung.
Bismarckstraße 36 b.
Dasselbst ist eine **Waschmaschine** billig zu verkaufen.

Zu verkaufen
ein fast neues **Novor.**
Bant, Kreuzstraße 6.

Billig zu verkaufen
ein **Küchenschrank** und ein **Auszichtisch**.
Nähere Auskunft Grenzstr. 31, o. L., zwischen 12 und 1 Uhr Mittags und Abends nach 6 Uhr.
Empfehle mich als
Schneiderin
in und außer dem Hause.
Z. Geuer, Ulmenstr. 11, Tonndelch.

Bier.
Empfehle vorzügliches **Hemellinger Bier**, hell und dunkel, 36 Flaschen 3 M., in Gebinden von ca. 12 Liter an à Liter 20 Pfg. **Hemellinger Löwenbräu** 28 Flaschen 3 M. Lieferung frei ins Haus. — Eis zu jeder Tageszeit.
Wilh. Stehr,
Petersstr. 82, Filiale: Wilhelmstr. 1a.

Arbeiter-Turnverein Heppens.
Einladung
zu dem am Freitag den 11. September 1896 im Lokale des Herrn Maes (Zentralhalle in Heppens) stattfindenden
Herbst-Vergnügen
bestehend in
Konzert, Turnen, Theater, kom. Vorträgen und nachf. Ball.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Programme im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg. Ball 75 Pfg.
Das Festkomitee.

Gasthof z. Deutschen Hause
(früher Decker, Cap Horn).
Freitag den 4. September, Abends 8 Uhr:
Konzert mit nachfolgendem Ball.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
H. Rautmann.

Verband der Glasarbeiter Deutschlands, Zahist. Oldenburg.
Sonntag den 6. September 1896:
Fahnenweihe
bei Herrn Gebken
„Zum weissen Lamm“ in Eversten.
Entree frei.
Freunde und Genossen sind freundlichst eingeladen.
Das Komitee.

Oldenburg.
Sonntag den 6. und Montag den 7. Sept.:
Preis-Regeln
im Lokale des Herrn Gebken.
Zur Vertheilung kommen 16 Preise.
Die Bahn ist neu gerichtet.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein
Das Komitee.

Machen Sie freundlichst einen Versuch mit den
Opf'ichen Flanellhemden
à 6 Mark.
Dieselben sind aus den edelsten Stoffen hergestellt und laufen in der Wäsche nicht ein.
Vorzügliche Näharbeit.
Die Flanelle werden auch in allen Farben meterweise abgegeben.
Sigmund Oss jun.,
Wilhelmshaven, Seefestmünde, Lehe, Bremerhaven.

Neuer Neueder Bürgerverein
Sonnabend den 5. Sept.
Abends 8 1/2 Uhr
Außerordentliche General-Versammlung
bei Zwerlich, Roppelborn.
Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Ergänzung der Statuten.
4. Landtagswahl betreffend.
5. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Bürgerverein Gemeindegewoh Bant.
Sonnabend den 5. Septbr.
Abends 8 1/2 Uhr
Außerordentliche General-Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.


Zur Beachtung!
Den Mitgliedern des **Bürgervereins Bant** zur gefälligen Kenntnisaufnahme, daß unser Vereinsbote
Herr **Winkler**, Bareler Str. 9
die **Steuer** zur Beforgung nach Zeder wieder in seiner Wohnung sowohl wie bei den einzelnen Haushaltungen entgegennimmt.
Der Vorstand.

Zur Beachtung!
Unterschiedener ist vom Bürgerverein Neubremen beauftragt, für dessen Mitglieder die **Einkommensteuer** nach Zeder zu besorgen. Ich nehme daher zur Zeit von diesen, wie auch von anderen Gemeindegewohrgen die jetzt fälligen Steuerbeträge zur Beforgung in Empfang.
Heino Zauffen,
Beel. Börsenstr. 51.

Gesalz. Köpfe u. Weine
à Pfd. 25 Pfg. empfiehlt
J. Zevic, N. Wilh. Straße 12.

Neue Welt-Kalender
G. Sudenberg.

Fahrplan
des **Rädt. Dampfers Edwarden**
zwischen Wilhelmshaven und Edwardshörne.
Giltig für die Zeit vom 1. Mai bis 15. September 1896.
Von Wilhelmshaven 7,30, 10,20 Am.
2,00, 3,20, 7,10 Am.
Von Edwardshörne 8,10, 11,00 Am.
2,40, 4,20, 8,00 Am.
Im Anschluß an die Ankunfts- und Abfahrtszeiten des Dampfers verkehrt ein **Cunibus** zwischen Edwardshörne und Nordenham wie folgt:
Von Edwardshörne 8,05, 11,00 Am.
4,05 Am.
11,15 Am.
In Nordenham 1,30, 7,05 Am.
Von Nordenham 11,05 Am.
1,40, 4,05 Am.
In Edwardsh. 2,15, 4,15, 7,50 Am.
Auch fährt ein Wagen von Edwardshörne nach Toffens.
Abfahrt von Edwardshörne 2,50 und 4,00 Nachm.

Wulf & Francksen  Ausstellung fert. Betten.	Einschlänge Betten Nr. 8 aus grau-roth gestreiftem Körper mit 14 Pfund Federn Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Kissen 2,50 Bett. 14,50 Zweischläfig Bett. 20,50	Einschlänge Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Bett. 27,50 Zweischläfig Bett. 31,—	Einschlänge Betten Nr. 10b aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Bett. 36,— Zweischläfig Bett. 40,50	Einschlänge Betten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen. Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Bett. 45,— Zweischläfig Bett. 50,50	Einschlänge Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunensper, Unterbett aus roth Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn. Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Bett. 54,50 Zweischläfig Bett. 61,—
--	--	---	--	--	---

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.